

Handlungsempfehlungen und Folgerungen

Kommunikation und Sensibilisierung	
<p>Abgestimmte Kommunikation als Schlüssel der Klima-Governance: sachgerechte Information von Praxis, Politik und Öffentlichkeit; Lancierung von Visionsprozessen, Dialogrunden und Kommunikationskampagnen; gesamtgesellschaftliche, partizipative Transformationsprozesse; Beteiligungs- und Verantwortungsprozesse; Wahrnehmung von Katastrophen ist auch stark von moderner Kommunikation beeinflusst; Wald ist wichtiger Bestandteil einer Gesamtstrategie „Umwelt“ (Küchli, Gross, Eyer)</p>	
<p>Erhöhung der Akzeptanz bei Nutzern und anderen Politikfeldern für z.T. kaum wahrnehmbaren Vorgänge und entsprechende Massnahmen; Sensibilisierung hinsichtlich der Risiken der Klimaänderung; Klimaschutz als kulturelle Aufgabe; Problembewusstsein in Politik und Öffentlichkeit steigern; Akzeptanz für Anpassungsleistungen schaffen (Küchli; Gross; Pütz)</p>	
<p>Support und Anerkennung für Praktiker: Akteure „an der Front“ brauchen Führung und Anerkennung (Eyer)</p>	
Anpassungs- und Widerstandsfähigkeit des Waldes	
<p>Erhöhung der Anpassungs- und Widerstandsfähigkeit des Waldes durch Jungwaldpflege (stabile und standortgerechte Jungbestände) und gezielte Anpassung von Waldbeständen (ungenügende oder ungeeignete Verjüngung, instabile Bestände, klimasensitive Standorte, etc.); Erhöhung der Störungsresistenz (Brang, Küchli)</p>	
<p>Verminderung der negativen Auswirkungen von Störungen; Unterstützung von Massnahmen zur Verhütung, Behebung und Wiederbewaldung im Störungs- oder Schadensfall (Brang, Küchli)</p>	
<p>Waldbauliche Breitbandstrategien, für diverse Szenarien geeignet; Weiterentwicklung naturnaher Waldbau als Strategie der Risikominimierung (Resilienz, Anpassungsfähigkeit); der Schlüssel ist die Baumart; Strategien mit breitem Tauglichkeitsbereich wählen; Heute gesetzte Massnahmen dürfen nicht die zukünftigen waldbaulichen Handlungsspielräume einengen. (Brang; Küchli, Lexer)</p>	
<p>Schutzwald für kleine Einzugsgebiete (Wildbäche, Rutschungen, Lawinen); Mikroschutzwälder gegen Prozesse Instabilität (Eyer)</p>	
Forschung, Modellierungen, Abklärungen, Wissenstransfer	
<p>Abklärung der Auswirkungen des Klimawandels (Stürme, Trockenheit, etc.) auf den Wald und Überprüfung der Waldbaumethoden; Forschungsprojekte liefern wichtige Informationen; Wissenschaftliche Erkenntnisse als Entscheidungsunterstützung; Unsicherheiten und fehlendes Wissen über a) regionale und lokale Klimafolgen und b) Anpassungsoptionen (Küchli, Bugmann, Pütz)</p>	
<p>Einsatz dynamischer Modelle; Datenmodelle GIS: zunehmende Bedeutung für</p>	

Abschätzung zukünftiger Dynamik, lokale Anwendbarkeit nimmt zu; Entwicklung GIS-Instrumente, Datenmodelle, etc. für ein angepasstes Monitoring (Bugmann, Eyer)	
Wissenstransfer; Beurteilung und Entscheidungsfindung muss differenziert werden; vieles ist noch nicht bekannt; grosser Wissensbedarf; mit adaptivem Management (vgl. unten) trägt die Praxis systematisch zur Wissensgewinnung bei (Brang)	
Ideenexport: nachhaltige Waldbewirtschaftung als Beispiel für andere Wirtschaftsbereiche und Akteure (Eyer)	
Adaptives statt nur Klima-adaptiertes Management: Adaptives Management versucht die Bewirtschaftung mit experimentellen Behandlungen und Erfolgskontrollen auf systematische Weise zu verbessern; adaptives Management kann operationalisiert werden (Brang, Bugmann)	
<i>Walderhaltung, Waldfunktionen, Multifunktionalität</i>	
Walderhaltungspolitik: Flächenschutzpolitik des Waldes muss behauptet werden (Eyer)	
Analyse der Waldfunktionen und Standortsgrundlagen; Klärung von Konflikten (Multifunktionalität): fundierte und koordinierte Funktionsplanungen (z.B. SilvaProtect); Erarbeitung von Standortskarten als allgemeine Planungsgrundlage, mittelfristige Überprüfung der damit verbundenen waldbaulichen Empfehlungen. Zukunft der Hauptbaumarten Fichte, Tanne, Buche klären; Konservierende Naturschutzkonzepte wie Natura 2000 stehen in Konflikt mit aktuellen und zukünftigen Waldentwicklungsprozessen und mit der Notwendigkeit von Anpassungsmassnahmen; (Eyer, Lexer)	
Multifunktionalität sicherstellen: Zwei mögliche Entwicklungspfade in der Waldbewirtschaftung erscheinen wegen ihrer negativen Auswirkungen auf die Multifunktionalität als nicht sinnvoll: Die einseitige Nutzung der Bergwälder als Totalreservat und temporärer Kohlenstoffspeicher. Die uneingeschränkte Intensivierung der Nutzung von Waldbiomasse als Energieträger (Lexer)	
<i>Regionalentwicklung und Raumplanung</i>	
Kaskadennutzung & Regionalentwicklung: Möglichst hohe Wertschöpfung in der Region stellt einen wichtigen Beitrag zur Regionalentwicklung dar. Dabei ist eine kaskadische Ressourcennutzung anzustreben (Lexer)	
Raum- und Waldplanung gemeinsam: Raumplanung und forstliche Planung sind gemeinsam zu entwickeln und aufeinander abzustimmen (Pütz)	
Regionalisierung: Planungsräume für Anpassungsstrategien orientieren sich nicht an administrativen Grenzen (Pütz)	
Gefährdungsatlas vulnerabler Regionen: Räumliche Reichweite und Planungsinhalte der Klimaanpassung definieren (z.B. Gefährdungsatlas vulnerabler Regionen) (Pütz)	
Anpassung der Raumnutzungen: Anpassung durch veränderte Raumnutzungsstrukturen (Pütz)	
Überprüfung der kritischen Infrastrukturen: Kritische Infrastrukturen vs. Daseinsvorsorge abwägen; technische Anpassung (z.B. erhöhte Deiche, stärkere Sperrwerke, andere Anbaumethoden in der Landwirtschaft) (Pütz)	